

FACHHOCHSCHULE KÖLN
Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen
Prof. Dr. Achim Oßwald und Prof. Dipl.-Math. Win-
fried Gödert¹

Expertenbefragung und Hearing der
Fachhochschule Köln

Erste Ergebnisse der Befragung von Expertinnen und Experten aus dem Bibliotheks- und Informationsbereich sowie des Hearings vom 28. November 1997 in der FH Köln zum Thema Konzepte zur Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich“

In Heft 12/97 des „Bibliotheksdienstes“¹² wurde die Fachöffentlichkeit über die Durchführung einer Befragung von Expertinnen und Experten aus dem Bibliotheks- und Informationsbereich durch den Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln unterrichtet. Thema der Befragung waren „Konzepte zur Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Leitungsfunktionen im Bibliotheks- und Informationsbereich“. Zwischenzeitlich wurde die Befragung erfolgreich abgeschlossen und die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Expertenhearings am 28. November 1997 an der FH Köln diskutiert. Von den Expertinnen und Experten, die alle auch an der Befragung teilgenommen hatten, wurden Empfehlungen an die Gremien der Fachhochschule gerichtet, die im Rahmen dieses Berichtes erstmalig gedruckt veröffentlicht werden.

Die Ergebnisse der Befragung werden vom Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen auf seinem WWW-Server unter <http://www.fbi.fh-koeln.de/wissma/hearing/index.htm> für die interessierte Fachöffentlichkeit angeboten. Zu Beginn des Jahres 1998 werden sie außerdem in der neuen Schriftenreihe „Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ publiziert und vom Fachbereich in einer begrenzten Anzahl von Exemplaren Interessierten gedruckt zur Verfügung gestellt werden können. Einzelne Ergebnisse der Befragung sollen aber auch schon über diesen Bericht zur Diskussion gestellt werden.

Für die Befragung waren insgesamt 44 Personen³ in leitenden Funktionen von Einrichtungen des Bibliotheks- und Informationsbereiches angesprochen worden; mindestens 12 davon können dem Bibliotheksbereich zugeordnet werden. Ziel der Auswahl dieser und der anderen Expertinnen und Experten war es, die Sicht eines möglichst breiten Spektrums von Bedarfsträgern zu erfassen. So sollten diejenigen, die mit der Einstellung und gegebenenfalls arbeitsplatzbezogenen Zuordnung von Personen befaßt sind, ihre Einschätzungen zum Sachverhalt formulieren. Diese sollten zur Grundlage zukünftiger Überlegungen über die Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich genutzt werden. Infolge der heterogenen Struktur des nichtbibliothekarischen Informationsbereiches mußte dieses Segment differenzierter und in quantitativ größerem Umfang berücksichtigt werden.

Von den 44 Angesprochenen haben insgesamt 37, das sind 84%, durch Beantwortung des zugesandten Fragebogens — z.T. begleitet von ergänzenden Stellungnahmen — oder durch kommentierende Schreiben auf die Anfrage reagiert. Allein diese Antwortquote kann schon als Indiz dafür gewertet werden, daß das vom Fachbereich aufgeworfene Thema eine hohe Relevanz in der Fachwelt hat.

Orientiert an der Gliederung des Fragebogens werden nachfolgend wesentliche Teilergebnisse der Expertenbefragung vorgestellt.

Teilergebnisse der Befragung

Grundkonzeption der Ausbildung

Die Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsabschnitten wird mehrheitlich befürwortet. Vertreter des Bibliothekswesens des Informationsbereichs wählten diese Möglichkeit zu gleichen Teilen. Wesentliches Argument für eine Verzahnung von Theorie und Praxis ist die Gewährleistung eines soliden Grundwissens, das nach Ansicht der Befragten nicht durch Training-on-the-job vermittelt werden kann.

Training-on-the-job sehen hauptsächlich die Angehörigen des Informationsbereichs als Perspektive. Es wird vor allem als Chance verstanden, eine Anpassung an die arbeitsplatzbezogenen Anforderungen zu gewährleisten, die ständigem Wandel unterworfen sind.

Für ein Fernstudium spräche vor allem die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung und das Verbleiben in der Praxis.

Ein wissenschaftliches Hochschulstudium wird insbesondere dann als notwendig erachtet, wenn die Kunden Wissenschaftler sind. Im außer-universitären Bereich wird dieser Vorqualifikation nicht die gleiche Bedeutung beigemessen. Der Anteil der Angehörigen des Informationsbereichs, die ein Hochschulstudium für nicht notwendig erachten, ist daher deutlich höher als der der Bibliotheksangehörigen.

Inhaltliche Erweiterung und Schwerpunktsetzungen

Sowohl die Bibliotheksangehörigen als auch die Angehörigen des Informationsbereichs sprechen sich für eine Ausweitung der durch die Qualifizierungsmaßnahme erfaßten Tätigkeitsbereiche aus. Hauptargument ist das deutlich erkennbare Zusammenwachsen der einzelnen Tätigkeitsfelder.

Als Berufsmarktsegmente werden neben dem Bereich der Spezialbibliotheken insbesondere solche gesehen, in denen Kenntnisse aus den Bereichen globale Informationsnetze, neue Medien und EDV zusammenfließen.

Das Modell „Einheitsbibliothekar“ wird nur von zwei Befragten vorgeschlagen. Die übrigen Befragten ziehen eine Spezialisierung vor. Auffallend ist, daß die Angehörigen des Informationsbereichs eine Spezialisierung mit festgelegten Schwerpunkten bevorzugen. Die genannten Hauptschwerpunkte sind BWL, EDV, neue Medien und die Entwicklung kundenorientierter Informationsprodukte und -systeme.

Qualifizierung für Führungsaufgaben

Zwischen den Möglichkeiten, Qualifizierung für Leitungsfunktionen als Fortbildung zu organisieren oder ggf. in ein Zusatzstudium zu integrieren, ist von den Befragten keine eindeutige Entscheidung getroffen worden. Die Verteilung der Antworten beider Gruppen ist identisch. Als Trend ist jedoch erkennbar, daß zunächst nur Basiskenntnisse vermittelt werden sollten, die Vorbereitung auf eigentliche Leitungsaufgaben jedoch bedarfsbezogen erfolgen sollte.

Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer sollte aus Sicht der Expertinnen und Experten zwei Jahre betragen. Mehrheitlich wird ein Praktikumsanteil von 50% vorgezogen. Die Angehörigen des Informationsbereichs plädieren jedoch zu gleichen Teilen für 50% und 33%. Studienbegleitende Praktika werden vorgezogen.

Zur Finanzierung wird keine klare Empfehlung ausgesprochen. Sowohl die Finanzierung durch die Studierenden selbst, die Praktikumsbetriebe und andere Stellen (Arbeitsamt, BAFöG, Stipendien) wird genannt.⁴

Konkurrenz zu anderen Ausbildungsangeboten

Die Konkurrenz zu anderen Qualifizierungsangeboten wird nahezu einhellig befürwortet.

Auswahl der Bewerber

Bei der Auswahl der Bewerber sollten aus Sicht der Befragten neben der FH Köln auch die potentiellen Arbeitgeber und Praktikumsstellen beteiligt sein.

Die Auswahl sollte sich am Bedarf orientieren. Für die Auswahl der Bewerber werden Eignungstests und die Berücksichtigung der bereits nachgewiesenen Fähigkeiten und Kenntnisse vorgeschlagen.

Der Bedarf sollte durch Analysen in Form von Arbeitgeberbefragungen ermittelt werden.

Die Situation in den Einrichtungen der Befragten

Bedarf wird bei fast allen Befragten gesehen. Die Absolventen eines möglichen Zusatzstudienganges werden einhellig als potentielle Mitarbeiter angesehen.

Neben den bereits oben genannten Schwerpunkten werden als Anforderungen eher solche genannt, die in der Person der potentiellen Mitarbeiter liegen (Motivation, Leistungsbereitschaft).

Größerer Bedarf ergibt sich voraussichtlich vor allem aus dem altersbedingten Ausscheiden von Mitarbeitern. Die quantitative Abschätzung des Gesamtbedarfs kann aus den vorliegenden Antworten allerdings nicht ermittelt werden und bedarf gesonderter Untersuchungen.

Das Expertenhearing

Am 28. November 1997 wurde auf dieser Grundlage von der Fachhochschule Köln ein Hearing veranstaltet, bei dem von insgesamt 11 Expertinnen und Experten aus der Runde der Befragten unter Moderation des Rektors der Fachhochschule Köln, Prof. Dr. Joachim Metzner, die Ergebnisse der Befragung diskutiert und inhaltlich vertieft wurden. Im Verlaufe des Hearings wurden Vorschläge formuliert, wie zukünftig sowohl eine moderne Ausbildung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bibliotheken (höherer Bibliotheksdienst) wie auch anderer Einrichtungen des Informationsbereiches gegebenenfalls in Teilen oder gänzlich gemeinsam gestaltet werden könnte.

Sowohl aus Sicht der Expertinnen und Experten wie auch aus Sicht der FH Köln wurde diese Diskussion als der Anfang eines längerfristig angelegten Prozesses angesehen, an dessen Ende ein Zusatzstudienangebot der FH Köln für den Personenkreis der wissen-

schaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bibliotheken wie auch in anderen Informationseinrichtungen stehen könnte. Deutlich betont wurde bei dieser Diskussion, daß von verschiedenen Seiten, insbesondere jedoch aus bibliothekarischer Perspektive, Interesse und Bedarf an einer gemeinsamen Ausbildung dieses Personenkreises besteht. Ebenso deutlich wurde auch darauf hingewiesen, daß all jenen, die die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes anstreben, diese Möglichkeit offengehalten werden sollte.

Das Hearing war als FH-interne Veranstaltung konzipiert, da es u.a. auch als Beitrag zur fachbereichs- bzw. hochschulinternen Diskussion veranstaltet wurde. Deshalb nahmen an der Anhörung neben Dozentinnen und Dozenten des Fachbereichs studentische Mitglieder des Fachbereichsrates sowie verschiedene, mit Fragen der Studienreform befaßte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung der Fachhochschule teil. Zudem war das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vertreten.

Die folgenden **Expertinnen und Experten** — ausgewählt aus einem wesentlich größeren Kreis von Befragten, die ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Hearing erklärt hatten — waren Gäste der FH Köln beim Hearing:

Dr. Dieter Gessner, Leiter des Spiegel-Archivs, Hamburg; Heinz-Werner Hoffmann, Direktor des Hochschulbibliothekszentrums NRW, Köln; Dr. Hans G. Klaus, Leiter Projektträger Fachinformation der GMD, Darmstadt; Prof. Wilhelm A. Klein, u.a. SG Holding AG, Stuttgart; Dr. Rudolf Meyer, Leiter Wirtschaftsinformation, Bayer AG Leverkusen; Marlene Nagelsmeier-Linke, Direktorin der UB Dortmund; Dr. Elisabeth Niggemann, Direktorin der ULB Düsseldorf; Gerd Paul, Leiter der Bibliothek und Dokumentation, Wissenschaftszentrum Berlin; Dr. Anne Petry-Eberle, Daimler-Benz AG, Stuttgart; Dr. Martin Thomas, Direktor, Medical Literature Department, Boehringer Mannheim Therapeutics; Johan van Halm, Johan v. Halm Information Consultancy, Amersfoort, Niederlande.⁵

Prof. Dr. Metzner machte als Rektor der FH Köln deutlich, daß mit der Eingliederung der *Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen* in die Fachhochschule Köln als *Fachbereich Bibliotheks und Informationswesen* vom Gesetzgeber der Auftrag verbunden worden war, die Studien- und Ausbildungsangebote im Bibliotheks- und Informationsbereich zu reformieren.

In einem *ersten Schritt* sei die Neuorientierung der grundständigen bibliothekarischen Studiengänge an die Strukturen von FH-Studiengängen sowie an die veränderten Anforderungen des Arbeitsmarktes erfolgt. In einem *zweiten Schritt* wurde auch die bereits in der Namensänderung angedeutete Ausweitung des Studienspektrums auf das Informationswesen mit der Beantragung des Studiengangs *Informationswirtschaft* vorgenommen. Im *dritten Schritt* werde nun in konzeptioneller Weiterentwicklung der Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienstes eine inhaltliche und strukturelle Reform dieses Qualifizierungsangebotes angestrebt.

Der Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Oßwald bezog sich in seinen Überlegungen auf die bald 70jährige Tradition bibliothekarischer Ausbildung in Köln und betonte die Bedeutung der daraus resultierenden Erfahrungen als wichtige Grundlage für die Durchführung der Reform.

Die Diskussion des Hearings, die in der eingangs angesprochenen Veröffentlichung ausführlich dokumentiert wird, hat zu einem Vorschlag für ein neues Modell der Ausbildung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich geführt, das in den kommenden Monaten insbesondere mit Verbandsvertretern, aber auch innerhalb der FH Köln diskutiert werden wird. Ein wichtiger Kernpunkt dieser Diskussionen wird der Vorschlag sein, der insbesondere von den dem bibliothekarischen Bereich zugerechneten Experten betont wurde, einen möglichst großen Teil der methodischen Qualifizierung für beide in der Befragung angesprochene Zielgruppen gemeinsam anzubieten. Auf diese Weise sollen u.a. die inhaltlichen Synergieeffekte erreicht werden, die unabhängig vom späteren Tätigkeitsbereich und -status für alle Teilnehmer von Vorteil sein dürften. Noch weitgehend offen ist, wie die organisatorische Umsetzung dieses Vorschlags erfolgen könnte. Ziel der FH Köln ist es allerdings auszuloten, ob ein solches Modell zu einer tragfähigen Neukonzeption des Qualifizierungsangebotes führen kann. Daß dies aufgrund der hochschulrechtlichen Gegebenheiten aus Sicht der FH Köln in Form eines Zusatzstudienangebotes angeboten würde, wurde vom Rektor der FH Köln deutlich angesprochen.

Im Verlauf des Hearings legte Rektor Prof. Dr. Metzner den Teilnehmern eine kondensierte Zusammenstellung der Befragungsergeb-

nisse vor. Sie wurde nach ausführlicher Diskussion und einigen Modifikationen als *Empfehlungen des Expertenhearings an die Gremien der FH Köln* für die internen Beratungen, den Bericht des Fachbereichs und der Hochschule an das Ministerium sowie als Grundlage für Gespräche mit Vertretern insbesondere der bibliothekarischen Klientel verabschiedet.

Empfehlungen des Expertenhearings vom 28.11.1997 in der FH Köln

an die Gremien der FH Köln zu einer möglichen Neugestaltung der Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich.

1. Für Tätigkeitsfelder von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliotheks- und Informationsbereich wird ein gemeinsames Qualifizierungsmodell empfohlen.

Dem ist bislang weder im Sinne einer inhaltlichen noch im Sinne einer organisatorischen Öffnung durch eine Reform der Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst Rechnung getragen worden. Die kapazitätsgerechte Auslastung der vorhandenen Ressourcen und die durch das FHG gegebenen konzeptionellen Optionen legen daher die Einführung eines Zusatzstudiums' nahe. Dies wird nicht einstimmig, aber überwiegend befürwortet.

Ein Zusatzstudium erhöht zudem die flexible Reaktionsmöglichkeit auf Veränderungen im methodischen und technischen Umfeld.

2. Das Zusatzstudium sollte aus miteinander verzahnten, theoretischen und praktischen Studiengangskomponenten bestehen. Dies entspricht eindeutig der beruflichen Erfahrung der Experten.

3. Ein Zusatzstudium sollte in gleicher Weise Inhalte aus dem Bereich Bibliotheks- und Informationswesen integrieren.

Grundlage hierfür sind die Konvergenzentwicklungen bei Anforderungen und Tätigkeiten in den angesprochenen Berufsfeldern.

4. Ein Zusatzstudium sollte die Möglichkeit zur Spezialisierung durch Modularisierung und Schwerpunktsetzungen beinhalten.

5. Im Zusatzstudium sollten grundlegende Kenntnisse zur Wahrnehmung von Tätigkeiten im Bibliotheks- und Informationsbereich sowie Dienstleistungskompetenz vermittelt werden. Daneben sollte die Heranführung an Managementaufgaben erreicht werden.

6. Das Zusatzstudium sollte unter Einbeziehung eines Praxisanteils maximal zwei Jahre umfassen. Aus Perspektive öffentlich finanzierter Bibliotheken ist sowohl aus inhaltlichen wie auch formalen Gründen ein Praxisanteil von 50% erwünscht.

7. Bei der Zulassung zum Zusatzstudium sollte ein Kriterienkatalog zugrunde gelegt werden, der die Praxiserfahrung, die Art und das Ergebnis des Studienabschlusses sowie individuelle Qualifizierungstatbestände berücksichtigt.

8. Das Zusatzstudium sollte mit einem international anerkannten und vom Hochschulrahmengesetz empfohlenen Grad abgeschlossen werden (z.B. Master of Library and Information Science).

9. Den Absolventen des Zusatzstudiums sollte die Option eröffnet werden, Stellen im Beamtenverhältnis zu besetzen, die bislang als Stellen des höheren Bibliotheksdienstes ausgewiesen sind.

Aus Perspektive öffentlich finanzierter Bibliotheken sollte die Möglichkeit des Erwerbs eines 2. Staatsexamens für die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes erhalten werden.

10. Zur Abschätzung des Gesamtbedarfs an Absolventinnen und Absolventen soll eine gesonderte Untersuchung durchgeführt werden.

Den dargestellten Bemühungen des Fachbereichs, ein optimiertes Qualifizierungsmodell für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliotheks- und Informationsbereich zu entwickeln, ist ein großes — teilweise auch kritisches — Interesse der bibliothekarischen Berufsöffentlichkeit entgegengebracht worden. Nach den grundlegenden Schritten — der Expertenbefragung und dem Expertenhearing — ist dem Fachbereich nun daran gelegen, die interessierte Fachöffentlichkeit verstärkt in den notwendigen Diskussions-

prozeß einzubeziehen, um die mögliche Gestaltung eines zukünftigen Zusatzstudiums im Konsens mit Vertreterinnen und Vertretern der Berufspraxis planen zu können. Als weiterer Schritt auf diesem Weg ist hierfür ein **Workshop am 21. April 1998** geplant. Während dieser Veranstaltung sollen die bis dahin vorliegenden Ergebnisse und Diskussionsbeiträge referiert und insbesondere in einzelnen Arbeitsgruppen Vorschläge für die Gestaltung eines Studienangebotes diskutiert werden. Die Hochschule würde sich über eine fachlich möglichst breit gestreute Beteiligung Interessierter freuen und bittet zur weiteren Planung der Veranstaltung um eine formlose Anmeldung mit dem Bezug *Qualifizierungsmodelle für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliotheks- und Informationsbereich*.

Die Anmeldung sollte gerichtet werden an
Fachhochschule Köln
Fachbereiche Bibliotheks- und Informationswesen
z. Hd. Frau Jung
Claudiusstr. 1
50678 Köln
Fax: 0221 / 331 83 85 oder e-mail: bui@www.fbi.fh-koeln.de

¹ Als Vorsitzender des Studienreformausschusses des Fachbereiches Bibliotheks- und Informationswesen war Prof. Gödert in wesentlichen Punkten an der Erstellung des Fragebogens beteiligt und hat hierbei die Arbeit des Dekans, Prof. Dr. Oßwald, deutlich unterstützt.

² Vgl. auch http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/97_12_01.htm

³ In einem Fall handelte es sich um die Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats. Die Anfrage wurde vom Generalsekretär dieser Organisation mit einem Schreiben beantwortet, in dem deutlich wurde, daß auch die bibliotheksbezogenen Gremien des Wissenschaftsrates sich in Bälde mit den vom Fachbereich in seiner Umfrage eingebrachten Überlegungen beschäftigen werden.

⁴ Unbestritten ist als wesentlicher Vorteil der bisherigen Anwärterausbildung, daß sie die finanzielle Absicherung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Qualifizierungsmaßnahme gewährleistet.

⁵ Der ebenfalls eingeladene Vorsitzende des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen und Leiter der UB Paderborn, Herr Klaus Barckow, hatte bedauerlicherweise seine Teilnahme aus grundsätzlichen Erwägungen abgesagt.

⁶ Zur Vermittlung weiterer beruflicher Qualifikation nach einem abgeschlossenen Studium kann die Fachhochschule ein Zusatzstudium anbieten. Es dient der Erweiterung fachlicher Kenntnisse in einem Studienfach, das nicht im erforderlichen Maße Gegenstand des vorangegangenen Studiums gewesen ist." (FHG NW § 58 (3) 5).

Bibliothekarisches Welt

Vom Rhein an die Themse — ein Schnupper-Monat Londoner Bibliothekswesen

Nach über 15jähriger Berufstätigkeit in verschiedenen wissenschaftlichen Bibliotheken und seit 1985 als „One Person Librarian“ bei der Carl Duisberg Gesellschaft, einer internationalen Institution die sich mit der Aus- und Fortbildung von Fach- und Führungskräften befaßt, beschäftigt, verspürte ich immer mehr das Bedürfnis, selber noch einmal für kurze Zeit „Auslandserfahrung“ zu sammeln. Ich bin der Meinung, daß Bibliothekare sich immer mehr zu Informationsspezialisten entwickeln und somit die täglich die für den jeweiligen Fachbereich aktuellsten „Trends“ erkennen müssen.

Dieses Praktikum sollte mein europäisches Denken fördern, meine Sprachkenntnisse festigen und zum Ausbau neuer persönlicher Kontakte dienen.

In meinem Zielplan ging ich von einer einjährigen Vorbereitungszeit aus, um die folgenden Punkte zu regeln:

1. Vertretung

Für eine „OPL“ das größte Problem! Nach langen „Recherchen“ gelang es mir, eine Praktikantin zu gewinnen, die zusammen mit einer Auszubildenden nach einem bereits von mir erstellten Plan die wichtigsten Arbeitsabläufe bearbeiten konnte. Der Hauptaufgaben-

bereich meiner Arbeit, Informationsauswertung, mußte für diesen Zeitraum ruhen. In besonderen Fällen war ich per E-Mail erreichbar.

2. Freistellung

Ich schlug meinem Arbeitgeber folgendes Modell vor: 14 Tage Urlaub und 14 Tage Anerkennung als individuelle Fortbildung (ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung).

3. Praktikumsplatz

Mit klaren Vorstellungen wandte ich mich an das British Council in Köln und nach ca. 6 Monaten bekam ich die schriftliche Zusage für eine der von mir gewünschten Institutionen.

4. Unterkunft

In London zentral und kostengünstig zu wohnen ist ein riesiges Problem, doch durch Zufall fand ich ein kleines Hotel, 10 Minuten mit der „Tube“ von meinem Arbeitsplatz entfernt.

In London, beim CBEVE (<http://www.britcoun.org/cbeve>) angekommen, präsentierte ich kurz meinen Aufgabenbereich in Köln. Mein neuer Arbeitsplatz war ein Großraumbüro mit einem eigenen Terminal, Online vernetzt, Bergen von Büchern, Informationsmaterialien und leeren Regalen. Ich begann, eine geeignete Systematik zur Erfassung der Bestände zu erstellen. Dabei war das Intranet vom CBEVE sehr hilfreich, um die genaue Struktur und die Aufgabenbereiche zu verstehen. Etappenweise bearbeitete ich den Aufbau dieser Handbibliothek nach einem eigens von mir erstellten Zeitplan. Eine Woche reservierte ich für Informationsbesuche und Gespräche mit Fachkollegen, denn bereits in Deutschland hatte ich für mich ein kleines Besuchsprogramm zusammengestellt.

Zu drei für mich besonders interessanten „Informationsreisen“ nähere Erläuterungen:

1. The British Library: <http://www.bl.uk>

Seit dem 24. November 1997 hat diese Bibliothek ein neues Haus bezogen (St. Pancras). Alles ist mit modernster Technik ausgestattet. Jeder kann die Räumlichkeiten für Studienzwecke nutzen. Die Bibliothek verfügt über 150 Millionen Informationsdienste, dazu zählen: Bücher, Zeitschriften, Patentschriften, Karten, Videos und eine große Sammlung von CD-ROM's.

2. Manchester „Information Resource Centre vom British Council“:

E-Mail: noned.enquiries@britcoun.org

Die Hauptaufgabe dieses Zentrums besteht in der individuellen Beantwortung der weltweiten Anfragen. Dazu stehen, neben dem Internet und Intranet-Zugang, CD-ROM's, Fachzeitschriften und verschiedene Nachschlagewerke zu Verfügung. Die „klassische Bibliothek“ gibt es hier nicht mehr.

Die Hauptinformationen ziehen die geschulten Informationsspezialisten (früher Bibliothekare) aus den elektronischen Medien. Ein sehr gut systematisch zusammengestelltes Verzeichnis mit allen wichtigen WEB-Adressen, gegliedert nach sektoralen und regionalen Schwerpunktbereichen, ist eine enorme Hilfestellung bei der Informationssuche (WEG-Adressenliste kann angefordert werden).

3. London Library — Die große Privatbibliothek der Welt mit einem Bestand von ca. 1 Million Bänden. Sie wird nur aus privaten Spenden finanziert und ist somit total unabhängig.

14 ST JAMES'S SQUARE, LONDON SW1Y 4LG

FAX 01719300436

Diese Bibliothek wurde 1841 gegründet und alles ist noch im alten Stil erhalten geblieben. Besonders beeindruckend sind die alten handschriftlichen Kataloge. Seit 1984 läuft auch hier alles über EDV. Für die Benutzer in den historischen Lesesälen stehen Computer zur Verfügung mit Internet-Zugang und CD-ROM Recherchemöglichkeiten.

Der Jahresbeitrag für die Benutzer beträgt ca. 390,— DM, Ermäßigungen für Studenten sind möglich.

Wenn man diese Bibliothek als Bibliothekar betritt, möchte man am liebsten gleich morgen einen interessanten Job in dieser „Stätte des geballten Wissens“ haben! Resümee: Egal wo ich hinkam, überall kam die modernste Technik zum Einsatz, E-Mail, Internet, Intranet, conference call usw. waren Bestandteil der täglichen Arbeit. Alles war bis ins kleinste Detail straff durchorganisiert. Der klassische Bibliothekar entwickelt sich auch hier immer mehr zum Informationsspezialisten und publiziert sehr